

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer
21

Verlag: „Der Stürmer“, Julius Streicher, Nürnberg,
Kärberstraße 10/11. Postfachkonto: Amt Nürnberg Nr. 106.
Fernsprecher: 21830. Geschäftsleitung: Nürnberg,
Pfannenstiedegasse 19/1. Geschäftsleitungsschluß:
Freitag (nachm.). Fernsprecher: 21872. Briefanschrift:
Nürnberg 2, Schleichbach 808.

Nürnberg, 25. Mai 1944

Erscheint wöchentlich, Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monat-
lich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem
Briefträger oder der zuständigen Postanstalt. Nachbestellungen
an den Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 8 Wochen vor
Erscheinen. Preis für Geschäftsanzeigen: Die ca. 22 mm breite,
1 mm hohe Raum-Reile im Anzeigenteil laut Preistafel.

22. Jahr
1944

Der Bazillus

Unter „ansteckenden“ Krankheiten versteht man jene Erkrankungen, die häufig von einem Menschen auf den andern übertragen werden. Erkrankt jemand zum Beispiel an der Grippe, so stellt sich bei ihm starke Müdigkeit ein. Fieber, Appetitlosigkeit, Schwindel, Gereiztheit und sonstige auffallende körperliche und geistige Veränderungen kündigen davon, daß sich die Grippe bereits des Menschen bemächtigt hat. Müdigkeit, Fieber, Appetitlosigkeit usw. sind aber nicht etwa die Grippe, sondern nur die Erscheinungen der Erkrankung. Die Krankheit selbst liegt viel tiefer. Sie wird herbeigeführt durch unzählige kleinste Lebewesen, die mit dem bloßen Auge gar nicht wahrnehmbar sind. Unter einem Mikroskop aber kann man die Erreger der Krankheit in Gestalt von Bazillen genau erkennen. Diese Bazillen oder Bakterien sind es, die die Krankheit übertragen und im Menschen auslösen. Will man nun die Krankheit erfolgreich bekämpfen, so muß dafür gesorgt werden, daß vor allem die Bazillen, die Krankheitserreger also, vernichtet werden. Sind aber die Bazillen abgetötet, dann kann eine weitere Übertragung der Krankheit nicht mehr erfolgen und der Körper geht seiner Gesundung entgegen.

Von Krankheiten können nicht nur einzelne Menschen, sondern auch Völker befallen werden. Diese Erkrankungen äußern sich nicht nur in körperlichen, sondern auch in geistigen Zerfallerscheinungen. Ge-

fährliche Formen nehmen sie an, wenn das durch die Erkrankung herbeigeführte „Fieber“ das vernünftige Denken der Völker ausgeschaltet hat und der Sturm des Krieges über die Welt hinwegbraust. Dann sind die Völker in Gefahr, der Vernichtung anheimzufallen, wenn sie nicht rechtzeitig die Ursache dieser Weltkrankheit entdecken und die nötigen Abwehrmaßnahmen treffen.

Die Welt befindet sich heute in einem solchen Krieg. Er begann mit der Kriegserklärung der Westmächte an Deutschland und nahm im Laufe der Jahre Formen an, die zuvor niemand ahnen konnte. Der Krieg wütet mit seinen modernsten Waffen nicht nur an den Fronten, sondern hat sich durch den feindlichen Luftterror bis in die friedlichsten Dörfer der Heimat verbreitet. Kriegsführende sind nicht nur die Männer an den Fronten, sondern auch Frauen und Greise in der Heimat. Und die Opfer des Krieges endlich sind sogar in den Reihen der Kinder zu finden.

Es ist daher kein Wunder, wenn die Welt, die heute bis in ihre Grundfesten erzittert, den heißen Wunsch hat, von der furchtbaren Krankheit des Krieges erlöst zu werden. Um aber wieder gesund werden zu können, darf die Menschheit nicht die Erscheinungen des Krieges bekämpfen, sondern vor allem seine Ursachen. Sie muß sich des „Mikroskops“ der Gefühlsforschung bedienen, um festzustellen, wer die „Bazillen“ sind, die dieses Völker-

Die Kreise Judas



Festessen in Moskau

Juden spielen sich als Polen auf

Kürzlich ging die Nachricht in die Welt, in Moskau habe sich ein polnischer Ausschuß gebildet, der die Sache Polens in die Hand nehmen wolle. Als wir diese Nachricht vernahmen, waren wir davon überzeugt, daß jener Ausschuß sich nicht aus Polen zusammensetzen würde, sondern aus — Juden, die sich als Polen aufspielen.

So ist es nun auch gekommen. Stockholmer Zeitungen berichteten von einem Festessen in Moskau,

das Stalin zu Ehren des polnischen Ausschusses in diesen Tagen gegeben hat. Und wie heißen die Mitglieder jenes Ausschusses? Berling, Dragow, Hermann, Sommerstein — Juden, und Juden! Jud Berling, der den Krieg immer aus den hinteren in einem Büro erlebte, in dem man in Kriegsskizzen schließt, heißt sich „Generallieutenant“. Wer ihn dazu befördert hat, ist für den, der die Juden kennt, kein Geheimnis.

Was teuflisch ist, brutal, gemein,
Das schließen jene Kreise ein.
Im Mittelpunkt das Anheil steht,
Das über unsere Erde geht.

Die Juden sind unser Unglück!

morden vorbereitet, ausgelöst und schließlich in so furchtbare Bahnen geleitet haben.

Wer die Judenfrage kennt, verfügt über das „Mikroskop“, das ihm den Hauptverantwortlichen am Kriege in klarster Deutlichkeit offenbart. Der Jude war schon zu allen Zeiten der Geschichte der große Kriegsheker gewesen. Auch dem zweiten Weltkrieg gingen viele Jahre voran, in denen Aljuda zielbewußt die Spannungen schuf, die sich früher oder später in einem furchtbaren Blutbade entladen mußten. Unzählbar sind die jüdischen Selbstbekenntnisse, in denen sich der Jude vor aller Welt offen als Kriegsheker bekannte. Der „Stürmer“ hat sowohl in seinen Sondernummern als auch in fast jeder seiner Ausgaben seinen Lesern diese jüdischen Schuldbekenntnisse kundgemacht. Der Jude war es auch gewesen, der den Funken in das von ihm bis zum Rande gefüllte Pulverfaß schleuderte und so den Ausbruch des Krieges herbeiführte. Und der Jude war es endlich, der dem Kriege die letzte Menschlichkeit nahm und ihn zu einem Massenmorde an Frauen und Kindern gestaltete.

Kennen wir also den „Bazillus“ dieses Krieges, dann können wir die Fragen beantworten, die heute mehr denn je vom Volk gestellt werden. Wer ist schuld daran, daß Millionen von Männern von ihren Frauen und Kindern getrennt sind? Der Jude! Wer ist der Verantwortliche dafür, daß das Volk auf so viele Annehmlichkeiten des Lebens verzichten und schwerste Arbeit leisten muß? Der Jude! Wer ist schuldig an der Zerstörung unserer Dörfer und Städte durch feindliche Bomber? Der Jude! Wer trägt die Verantwortung am Heldentode der Besten des Volkes und an der Ermordung von unzähligen Frauen und Kindern? Der Jude! Ja, der Jude ist der Bazillus, der die Welt in ein Siechtum gestürzt hat, das unaufhaltsam zum Tode führt, wenn sich nicht die Menschheit im letzten Augenblick doch noch erhebt.

Wie aber können wir diese Gefahr meistern und die Menschheit wieder einer Gesundung entgegenführen? Genau so, wie der einzelne Mensch sich nur dann ansteckenden Krankheiten zu erwehren vermag, wenn er den Krankheitserregern, den Bazillen, den Kampf ansagt, so kann die Welt erst dann wieder genesen, wenn der furchtbarste Bazillus aller Zeiten, der Jude, beseitigt ist. Es hilft nichts, die Erscheinungen der Weltkrankheit zu bekämpfen, ohne die Krankheitserreger selbst unschädlich zu machen. Die Krankheit wird früher oder später doch wieder zum Ausbruch kommen. Dafür sorgt allein der Erreger und Verbreiter der Krankheit: der Bazillus. Sollen aber die Völker wieder gesund werden und auch in Zukunft gesund bleiben, dann muß der Bazillus der jüdischen Weltpest mit Stumpf und Stiel vernichtet werden. Ist dieser Bazillus jedoch einmal beseitigt, dann bleibt der Welt für alle Zukunft das Schreckliche erspart, was sie heute in dem größten und furchtbarsten aller Kriege zu erleiden hat. Dann wird die Menschheit dereinst mit ungeschwächter Kraft und unbeirrbarem Willen ihre gottgewollte Sendung erfüllen können. Ernst Hiemer.

Der Stürmer
schickt ihn an die Front!

Tauschwindel in Ungarn

Als der zweite Weltkrieg begann, hatte die ungarische Regierung unter dem Druck der öffentlichen Meinung Geheße herausgebracht, mit deren Hilfe die Judenfrage in Ungarn einer Lösung zugeführt werden sollte. Die Juden sind nun nicht verlegen, wenn in irgendeinem Land Geheße herausgebracht werden, die sich gegen ihr bisheriges Blutaugerdaheim richten. So war es auch in Ungarn. Da sie auf Grund jahrhundertelanger Erfahrung wissen, wie leicht es ist, Nichtjuden zu beschwindeln, versuchten sie, mit einem Tauscheinmanöver der Gefahr, durch die neuen Geheße als Juden behandelt zu werden, aus dem Wege zu gehen. Sie ließen sich einfach taufen. Die katholischen Geistlichen hatten vollumfänglich zu tun, die bei ihnen vorstehenden Juden zu „Christen“ zu machen. Nach kirchlicher Anschauung sind nämlich Juden, die sich taufen lassen, keine Juden mehr, sondern Christen. Dabei übersehen die christlichen Pfarrer, die die Taufe vornehmen, daß die von ihnen Getauften nach der Taufe noch genau so aussehen, wie sie vorher ausgesehen haben. Juden bleiben nämlich Juden, auch wenn man ganze Kübel voll Wasser über

sie hinunterschüttet, so, wie auch jeder Hering dann noch ein Hering ist, wenn man ihn tagelang seines allzu starken Salzgehaltes wegen wässert.

Die Juden wären keine Juden, wenn sie die Gelegenheit nicht wahrgenommen hätten, selbst aus der Judenfrage ein Geld-Geschäft zu machen. So kam es, daß ein paar schlaue Juden in Budapest eine regelrechte Tauscheinfabrik gründeten. Sie stellten gefälschte Tauscheine her und verkauften sie an ihre Rassegenossen gegen hohe Bezahlung. So konnten sich Tausende und aber Tausende von Juden auf dem Papier als „Christen“ ausweisen und waren damit den in Ungarn geschaffenen Judenengesetzen gegenüber keine Juden mehr.

Manchmal aber kommt es anders, als die Juden es sich ausgerechnet haben. Mit dem Frühlingsbeginn 1944 erhielt Ungarn eine neue Staatsregierung. Diese neue Regierung wird dafür sorgen, daß das Land Ungarn von Juden gründlich gesäubert wird. Da kann dann auch mit Tauschein in jüdischen Händen kein politisches Geschäft mehr gemacht werden.

Jüdische Kriegshilfe

Wie in England, so nimmt auch in Amerika der Haß gegen die jüdischen Parasiten von Tag zu Tag zu. Kein Wunder, daß demgemäß auch die jüdische Sorge wächst und sie darüber nachsinnen, wie dem wachsenden Antisemitismus zu begegnen sei. Besonders peinlich ist den Juden der Vorwurf, daß sie wohl am Krieg verdienen, ihr Leben aber nicht dem blutigen Spiel aussetzen wollen.

Da ist nun eine Jüdin, die Frau des jüdischen Filmschauspielers G. Robinson, auf einen Gedanken gekommen, der die jüdische „Kriegshilfe“ in besonders eigenartiger Weise unter Beweis stellt. Ein paar hundert Kilometer abseits von der Filmstadt Los Angeles, in der kalifornischen Wüste, exerzieren U.S.A.-Soldaten, um sich auf den „Spaziergang“ nach Europa vorzubereiten. Soldat ein Wüstenleben über Wochen und Monate hinweg ist einsam und macht mißmutig. Hier weiß die Jüdin Robinson abzuhelfen. Seit 1942 läßt sie regelmäßig jede Woche ein paar Omnibusse mit hübschen 16- bis 20jährigen Mädchen in

jenes Wüstenlager transportieren — zur Freude der U.S.A.-Soldaten. Und damit die U.S.A.-Soldaten sich auch merken, wer die lebenswürdige Spenderin sei, lesen sie auf den Omnibussen groß aufgemalt die Lieferfirma „Frau Robinson“. Klar, daß die Wüstenkinder der Jüdin Robinson wohlgenötigt sind und ihre Wertschätzung, die sie für Madame Robinson haben, auf die Juden schlechthin übertragen.

So schlägt Madame Robinson zwei Fliegen auf einen Schlag: Erstens macht sie den Wüstenkinder eine amüsante Freude und erhält dafür ihre Zuneigung und zweitens erfüllt sie eine Forderung des jüdischen Religionsgelehrten Talmud, das da verlangt, die Töchter der Nichtjuden an Leib und Seele zu verderben.

Die jüdischen Ärzte von Los Angeles, die mit der Betreuung Geschlechtskranker ihre Geschäfte machen, zahlen Frau Robinson entsprechende Prozente.

Den Zweiflern

In Nr. 20 des Stürmers brachten wir unter der Überschrift „Jüdische Freude“ eine Betrachtung über die Verworfenheit der Juden, die es fertigbringen, die Erinnerung an von ihnen begangene Massenmorde über Jahrhunderte hinweg als Freudenfeste zu feiern. Wir nahmen dabei Bezug auf das Alte Testament der Bibel, in welchem im Buch Ester, 1.—10. Kapitel, über die von den Juden im alten Persien begangene bolschewistische Niedererschlagung von 75.000 Nichtjuden berichtet wird. Wir sagten in unseren Ausführungen, daß das Weltjudentum mit Sehnsucht darauf warte, das größte Mordfest aller Zeiten feiern zu können, das sie durch diesen zweiten Weltkrieg mit ihren bolschewistischen und angelächelten Helfern in Europa herbeiführen möchten.

Was der Stürmer schreibt, wird bekanntlich von Hunderttausenden von Menschen gelesen. Darunter gab es nun doch einen, der mit besserer Meinung glaubte, uns schreiben zu sollen, er zweifle daran, daß das, was im „Buch Ester“ berichtet wird, heutzutage noch den Juden Anlaß geben könnte, es für wichtig zu halten. Wir freuen uns über jede Zuschrift, die wir von unseren Lesern erhalten, und so hat uns auch diese Zuschrift deshalb eine Freude bereitet, weil sie uns Gelegenheit gibt, die Ansicht jenes Zweiflers wieder durch einen Juden widerlegen zu können. Wir bitten den Zweifler, in der in Budapest er-

scheinenden jüdischen Zeitung „Orthodox jiddo Ujjag“, Ausgabe vom 8. März 1944, nachzulesen zu wollen. Dort schreibt ein Jude David Korein unter der Überschrift „Burgim-gedanken“ wörtlich:

„Jede Zeile des Buches Ester ist wichtig und lehrreich, um daraus auch für unsere Tage Flug zu werden. Die Juden müssen daraus die Lehre ziehen für ewige Zeiten und im Geiste Mardocheis werden sie deshalb ihre Nachkommen erziehen!“

Also, hochverehrter Herr Zweifler, wir wiederholen: Der Jude David Korein sagt, jede Zeile des Buches Ester sei wichtig und lehrreich, auch für die heutige Zeit. Die Juden müssen aus dem Buche Ester die Lehre ziehen für ewige Zeiten!

Was soll das heißen? Das soll heißen, daß die Juden auch noch heutzutage in den Völkern Massenmorde begangen sollen, die sich ihrem Weltberrschungsverlangen nicht unterwerfen wollen. Das deutsche Volk und die verbündeten Völker haben sich zusammengetan, um zu verhindern, daß in ihren Ländern das geschehe, was die Juden vor Jahrtausenden im Alten Persien verbrochen haben.

Und was soll es heißen, wenn der Jude David Korein schreibt, im Geiste Mardocheis würden die Juden ihre Nachkommen erziehen? Das soll heißen, die Juden erziehen in ihren Talmudschulen ihre Kinder in Erinnerung an

den Massenmord im alten Persien. Sie erziehen ihre Kinder zu Mördern!

Sollte nun unser Herr Zweifler von seinem Zweifel noch nicht befreit sein, dann ist an ihm Hopfen und Malz verloren, und dann ist er reif dazu, von einem Juden David Korein im Geiste Mardocheis behandelt zu werden. Str.

Wer hat den Krieg verursacht

Heute sind wir endlich soweit, daß auch im Ausland die Erkenntnis der jüdischen Weltgefahr immer klarer wird. In der slowakischen Zeitschrift „Nas boj“ schreibt Josef Bilik Jaborsky:

„Mit Hilfe eines unvorstellbaren Reichtums, der den Völkern gestohlen wurde, entfachten sie in der ganzen Welt eine Hatzwelle gegen Deutschland. Presse, Film, Literatur, Rundfunk, Schulen, Parlamente, Kirchen, Kathedrales, Finanzen, Völkern, mit einem Wort das ganze Leben der von den Juden beherrschten Völker steckten sie mit der Pindose eines wahnsinnigen Hasses gegen das Volk und den Staat an, der die Erlösung und Befreiung vom jüdischen Joch brachte. Diese arrogante Masse internationaler, mit Gold überfälliger Verbrecher zweifelte nicht an ihrer Unüberwindlichkeit und glaubte, daß sich der Idealismus des armen Gegners vor der Macht des Geldes beugen wird. Die europäischen Völker erkannten bereits das vernichtende Spiel des Weltfeindes und sind Gott dankbar, daß er ihnen vergönnte, Teilnehmer an der Endabrechnung mit den Juden zu sein. Heute wird der Rest dieses Volkes aus dem Leben der europäischen Völker beiseite. Die Juden werden wie die Träger einer ansteckenden und hinterlistigen Krankheit isoliert. Wir glauben daran, daß bei uns auch bald die letzten bereitigt sein werden, die sich noch in unseren Städten und Dörfern versteckt halten. Adolf Hitler rettet das christliche Europa vor dem Zerfall und einer unvorstellbaren Verderbnis, die der jüdische Todfeind der Menschheit herbeiführen wollte. Daher gebührt in erster Linie Adolf Hitler und seinem heldenhaften Volke der Dank der ganzen arischen Welt.“



Stürmer-Archiv

Die Söhne des britischen „Adels“ erhalten für ihre zukünftige Tätigkeit im Parlament, auf der Börse und in den Regierungsbüroen ihre Ausbildung auf der Etanischeule. Daß dieser vberberrschende Etanzögling von einem jüdischen Erzeuger abstammt und an der Erfindung des Pulvers keinen Anteil hat, das tut seiner späteren Laufbahn keinen Abbruch.

Die Juden sind schuld am Kriege!

Verlag „Der Stürmer“ Nürnberg

Hauptverleger: Ernst Hiemer, Verlagsleiter: Otto Gahner, verantwortlich für Anzeigen: Gustav Biermann, Druck: Willy Schmidt in Nürnberg, R. R. Breitstraße Nr. 7, 4. Aufl.

Reinhold
Milleck

Der Mord in Konitz

Die letzte Fortsetzung folgt:

Die eine Überzeugung aber ist jedem, der sich in das Alte Testament vertieft, zwangsläufig auf, nämlich die, daß das Verzeihen nichtmenschlichen Blutes für die Juden Gottesdienst war. Denn Jahweh gebot und belohnte es. Niemand aber findet sich ein Hinweis dafür, daß das vergossene Blut bei dem jüdischen Volke Widerwillen oder gar Abscheu erregte. Damit dürfte dieser Einwand der Juden widerlegt sein, wie auch der, daß sie das Gebot: „Du sollst nicht töten“ nie übertreten hätten.

XXII.

Ritualmord ist Tatsache!

Die Stellung des Talmudismus und Rabbinismus zum Talmudgebot: Du sollst nicht töten

Nachdem wir aus der Thorah aus einigen von vielen Beispielen erfahren haben, daß das zitierte Verbot des Töten Gottes, Menschen zu töten, nur auf dem Papier steht und je nach gegebener Gelegenheit im Munde geführt, in Wirklichkeit aber nie befolgt wurde, wollen wir uns den übrigen jüdischen Gesetzen zuwenden — dem Talmud, Schulchan-Aruch, den rabbinischen Schriften und denen der Rabbinen. Obwohl es sich hier um voneinander abgetrennte Gesetzbücher und Einzelschriften handelt, sollen sie zusammengefaßt behandelt werden, denn in der Tat sind sie alle Gesetze der Juden, haben sie alle den einen Sinn, das Weltjudentum an das ihm verheißene Hochziel zu bringen, die unbeschränkte Welt Herrschaft. Der Talmudismus oder Rabbinismus, beides dient der Erreichung dieses Zieles. Auf dem Wege dorthin ist Juda schließlich alles erlaubt — auch der Mord — und zwar nicht nur erlaubt, sondern sogar befohlen, ja, es wird von Jahweh überdies gesegnet — belohnt.

Aber den Geist, der den Talmud und das rabbinische Schrifttum beherrscht, haben wir bereits bei der Behandlung des Aufbaues der jüdischen Gesetze gesprochen. Es ist der Geist, der das Verbot der Thorah verneint und das Verbotene erlaubt; er ist schließlich die Anweisung, die „beweist“, daß der Jude alles, was er nach der Thorah eigentlich nicht tun dürfte, doch machen kann, und zeigt, wie er es machen muß, um mit Jahweh nicht in Konflikt zu geraten bzw. bei entstandenen Konflikten unangenehme Weiterungen ohne eigene Gefährdung zu entgehen.

Dafür ein kleines Beispiel. Im Pentateuch sind die Gesetze enthalten, die Jahweh den Juden für ihr Verhalten am Sabbat gegeben hat. Der Talmud, insbesondere der Talmud-Traktat Schabbat, erweitert diese Gesetze sogar bis in kleinste Einzelheiten hinsichtlich des Erlaubten und Unerlaubten zum Sabbat. Dagegen enthält der Talmudtraktat Erubin „Mittel zur Umgehung besonders lästiger Sabbatgesetze“.

Wer kann da noch sagen, was Einhaltung, wer kann entscheiden, was Übertretung des Gesetzes ist und was nicht. Mit diesen Gesetzen konnten die Juden alles beweisen und nichts.

Doch heute ist das nicht mehr möglich. Das nationalsozialistische Deutschland hat fest zugepackt und unendlich viel des bisher in der Verborgenheit gehaltenen jüdischen Schrifttums erfasst. Dessen Auswertung ist noch lange nicht beendet. Aber das, was davon bisher erforcht wurde, reicht für unsere Beweisführung zur Genüge aus. Dieses vorausgeschickt, wollen wir uns in dieses Schrifttum vertiefen und all das in unsere Betrachtungen einbeziehen, was mit dem Begriff Mord im Zusammenhang steht.

Diesem Beginn soll nun erst eine Erklärung vorangestellt werden, um spätere Wiederholungen unnötig zu machen. Wir werden nämlich auf Ausdrücke stoßen, deren Sinn nicht immer eindeutig ist und die deshalb zu endlosen Auseinandersetzungen der Juden und Judenverfeindiger einerseits mit Judengegnern andererseits geführt haben. Mit diesen für- und Widerreden verfolgte Juda einen zweifachen Zweck — einmal Belastendes von sich abzuwälzen, zum anderen etwaige Bedenken oder ein aufsteigendes Mißtrauen der Judenfreunde zu beseitigen, drittens Verwirrung in die Reihen der Gegner zu tragen und endlich mit diesen nebensächlichen Streitfragen das Interesse der Öffentlichkeit zu fesseln und von den wichtigeren und wichtigsten Dingen abzulenken.

Es handelt sich nämlich um die verschiedenen Ausdrücke für den Begriff „Nichtjude“.

Von allen — auch den Juden — unbestritten ist ein „Goi“ (hebräisch: Goyim) ein Nichtjude.

Was bedeutet nun „rasschaim“? Wortgetreu übersetzt heißt es: „die Bösen“. Die Erklärung finden wir im Talmud:

„Rabbi Eliezer sagte: (Es heißt Psalm 9, 18): „Zurückfahren werden die Bösen (rasschaim) in die Hölle, alle Goyim, die (den jüdischen) Gott verleugnen! Die Gottlosen werden in die Hölle zu-

rückfahren, sind das (vielleicht) die Sünder Israels? Alle diejenigen, die Gott verleugnen, das sind (sicher) die Sünder der Götzenkulten. — So meint Rabbi Eliezer (aber seine Meinung ist nicht richtig), denn Rabbi Jehoshua sprach zu ihm: Es heißt doch alle Goyim (also nicht bloß die Sünder der Nichtjuden, sondern auch die sündlosen Nichtjuden), denn es heißt ja, alle die Gott verleugnen.“

Wer sind also die „Rasschaim“ (das sind diejenigen, die den (jüdischen) Gott verleugnen (also klarlich: alle Nichtjuden) (Sanhedrin 105 a).

Goldschmidt hat diese Stelle in seiner Übersetzung (Bd. IX, S. 105) verifiziert, sogar das Psalmwort.

Wir brauchen uns aber mit dem einen Beweis gar nicht zu begnügen, Maimonides sagte zu einer anderen Talmudstelle (Abodah Sarah 1, 3):

„Wisse, daß dieses Volk der Christen, die Jesu nachhingen, obwohl ihre Konfessionen verschieden sind, doch alleamt Götzenkulten sind (Mischne Thorah, Hilchoth awim X, 1).

Genau eindeutig lesen wir es in Karos „Beth Joseph“:

„Nach dem klaren Wortlaut (5. Mose 22, 3) sind hier alle Nichtjuden gleich, ob Götzenkulten oder nicht, denn sie sind nicht dein Bruder“ (Kommentar zum „Tur“ (Schwaben ha-mischpat 266).

Nach in neuerer Zeit gab eine Bestätigung für die Gleichstellung der Nichtjuden mit Götzenkulten der Rabbiner Bernhard Rieber in seinem Buch „Talmud und Schulchan-Aruch“ (Leipzig 1892):

„Frage heute noch der christliche Staatsbürger

Englands seinen Mitbürger jüdischer Konfession, wer unter dem Nam (= Götzenkulten — R. M.) des Schulchan-Aruch gemeint sei, und er wird die Wahrheit hören, daß es der Christ sei“ (S. 6).

Zusammengefaßt bedeuten also: „Böse — Goyim — Gottlose — Götzenkulten — Götzenkulten“ — Nichtjuden ohne Unterschied, von denen keiner den Juden als „Bruder“ gilt.

Die Begriffsbestimmung „Bruder“ und „Nächster“ finden wir im gleichen Sinne noch im „Mischne Thorah“ (Hilchoth rosch 1, 1 und 11, 11), und im „Schulchan-Aruch“ (Elofen ha-mischpat 227, 1 und 26 und 266, 1) erläutert.

Für den Juden ist also nur der Jude ein „Bruder“ und ein „Nächster“!

Ein anderer Ausdruck für die Gesamtheit der Nichtjuden ist „Völker der Welt“. Auch hierzu ein Talmudzitat:

„Ihr (Israeliten) heißt Menschen, nicht aber heißen die Völker der Welt Menschen, sondern Vieh“ (Baba mezia 111 b).

So lehnen es die Juden in ihrem haßerfüllten Größenwahn ab, die Nichtjuden als Brüder und Nächsten, ja nicht einmal als Mensch anzuerkennen; für sie ist der Nichtjude nichts anderes als ein Stück Vieh!

Doch der jüdische Haß treibt noch ganz andere Mitten. Daß die Juden die Goyim z. B. als Götzenkulten, bezogen mehrere Talmudstellen (Berachoth 25 b und 58 a; Schabbath 150 a; Zebachoth 98 a; Middah 15 a; u. a.).

Den Samen (auch Kinder) sind damit gemeint) der Nichtjuden stellt der Talmud allein an vier Stellen dem Verderben gleich.

Nach dem rabbinischen Buch „Scheue Buch“ (Hilchoth ha-berith) sind die Nichtjuden den „Menschen“ (also Juden) gegenüber wie Affen zu halten“ (250, 2).

Sünde sind die „Unbeschnittenen“ (= Nichtjuden) laut „Ribe Rabbi Eliezer“ (c. 29).

Ja, auch mit dem für die Juden unreinen Tier wird der Nichtjude auf eine Stufe gestellt:

„Die Nichtjuden, deren Seele vom unreinen Geist kommt, werden Schweine genannt“ (Talmud Abodah Sarah 12 b).

Wenig nun dieser Mitleid, die aber notwendig war, um das Nachfolgende zu verstehen.

Die Ermordung von Nichtjuden ist erlaubt

Diesen Beweis liefert uns der Talmud schon mit einer einzigen Schriftstelle:

„Das Blutvergießen eines Nichtjuden einem Nichtjuden gegenüber und eines Nichtjuden einem Juden gegenüber ist straflos (wörtlich: „we Israel le Nichtjuden patur“) und dem Juden einem Nichtjuden gegenüber straflos“ (Sanhedrin 57 a).

Damit ist eindeutig gesagt, daß der Jude jeden Nichtjuden („Nichtjude“) ermorden darf, nicht aber ein Nichtjude einen Nichtjuden oder gar Juden. Wenn Juden und übertriebene Judenverfeindiger behaupten, es handle sich bei diesem „Blutvergießen“ nur um eine blutige Körperverletzung ohne Todesfolge, so ist das Spiegelschmeißen, denn im Original (Wilnaer Ausgabe von 1937) heißt es: „schefat damim“, d. h.



Der Wissende

Stürmer-Archiv.

Er kennt all die geheimen Mordanweisungen des Judentums und die Vorschriften des Ritualmordes

Ausgießen des Blutes = Verbluten — also Ermorden.

Noch deutlicher sagt es eine andere Stelle: „Es ist erlaubt, ihn (den Nichtjuden) mit den Händen zu töten“ — wörtlich: „mitar lebacog bejadim“ (Jochaphoth zu Abodah Sarah 4 b).

Maimonides sagt:

„Wer tötet den Fremdling soll nicht vom (jüdischen) Gericht getötet werden, weil es heißt (Exodus 21, 14): „Wenn aber jemand frevelt gegen seinen Nächsten, daß er ihn umbringt...“ Und es ist nicht nötig zu sagen, daß derjenige nicht getötet wird wegen (des Mordes) an Götzenkulten“ (Mischne Thorah, Hilchoth rosch 1, 1 und 11, 11), und im „Schulchan-Aruch“ (Elofen ha-mischpat 227, 1 und 26 und 266, 1) erläutert.

Dazu genügt die Worterklärung: „Fremdling“ (hebräisch: „ger toshab“) — ein den Juden fremdlich gesinnter Nichtjude. Bemerkenswert ist die achtliche Erwähnung der Nichtjuden im letzten Satz.

Ein weiterer Griff in das rabbinische Schrifttum:

„Was steht fest durch die Worte (Abodah 3, 6): „Er stand und maß die Erde...“ Rab sagt (darüber): Er erklärte das Vergießen des Blutes der Kanaaniten für erlaubt, weil es heißt (Deut. 20, 16): „Keine Seele von ihnen lasse am Leben!“

Er erklärt den Geldraub (an den Kanaaniten) für erlaubt, weil es heißt (Deut. 20, 14): „Und ihre Beute (d. h. die von den Kanaaniten zu machende Beute — R. M.) raube für dich und genieße das, was du von deinen Feinden erbeuten wirst.“ Rabbi Juma sagte: „Die Worte (Abodah 3, 6): „Und er löte die Völker an“ bedeutet: Er erlaubte (auch die Ausplünderung) ihrer Geldbeutel, wie es darüber geschrieben ist (Jes 12, 18): „Er züchtigt die Könige, indem er ihre Geldbeutel löste durch die Macht der Götzenkulte.“ (Midrasch Wajikra rabba 13, 2).

Zunächst haben wir hier nebeneinander die Gleichstellung der Begriffe „Vergießen des Blutes“ und „nicht am Leben lassen“. Beides bedeutet also: Töten — Morden. Da „Kanaaniten“ (hebräisch: von Kanaan) ein Deckwort für die Nichtjuden in ihrer Gesamtheit ist, handelt es sich bei dem ersten Absatz um den erlaubten Mord an Nichtjuden.

Einen interessanten Einblick in die jüdische Amoral bietet der zweite Absatz. Er besagt, daß der Betrug an den Königen durch die Macht der Götzenkulte, d. h. durch Befischung von Beamten, erlaubt ist. Das, was sich damals auf die Könige bezog, wäre heute Angelegenheit der Staatswesen. Also haben wir es hier mit einem jüdischen Gesetz zu tun, das in jeder Zeit Staatsbetrug, Steuerbetrug, Zollerhinterziehung u. a. erlaubt.

Wenn wir nun die Lutherische Übersetzung des Alten Testaments zur Hand nehmen, werden wir beim Nachlesen der oben angeführten Stelle aus dem Buch Hiob einen ganz anderen Wortlaut finden, nämlich: „Er löst auf der Könige Zwang und bindet mit einem Hirt ihre Lenden“ (Kap. 12, 18). Diese Abweichung in der Übersetzung erklärt sich damit, daß Luther bei der Gleichbedeutung der Worte „Geldbeutel“ und „Gürtel“ letzteres angewendet und auch bei dem hebräischen Wort „matanah“, das sowohl „Geldbeutel“ als auch „Lende“ bedeutet, sich für die letztere Deutung entschied und so die sinnentstellende Fassung niederschrieb.

Auch Rabbi Joseph Albo erklärte den Mord an Nichtjuden für erlaubt:

„Eines Abgöttischen Leib ist erlaubt, wievielmehr sein Gut. Denn es ist recht, ihn umzubringen und sich seiner nicht zu erbarmen“ (Sepher Akwarim III, c. 25).

Daß der Mord an Nichtjuden nicht nur erlaubt ist, sondern den Juden von Jahweh sogar als ein ihm dargebrachtes Opfer angerechnet wird, bezeugt Rabbi bar Nachmani:

„Ein jeder, der vergießt das Blut der Bösen (wörtlich: rasschaim), ist dem gleich, der ein (gottgefälliges) Opfer darbringt“ (Bamidbar rabba 21, 3).

Den gleichen Standpunkt vertrat auch Rabbi Simon ben Chelbo ha-Darshan:

„Ein jeder, der vergießt vom Blute der Bösen, ist wie derjenige, der Opfer darbringt“ (Talmud ha-thorah nifra Simoni, Bd. I, fol. 215 b — Frankfurt a. M. 1687).

Die Besten der Nichtjuden sollen ermordet werden

Schon dem Alten Testament kann man entnehmen, daß Juda auf seinen Raubzügen die Könige, Herrscher und hervorragenden Staatsmänner der unterworfenen nichtjüdischen Völker mit besonderem Haß verfolgte und, wo es ihrer habhaft wurde, grausam ermordete. So wurden die fünf Könige der Midianiter totgeschlagen (4. Mose 31, 8), der König von Ammon totgeschlagen (Jes 17, 34), sowie fünf Aramitkönige erschlagen und deren Leichen aufgehängt (Jes. 10, 26). An anderer Stelle (Jes. 12, 9–21) werden wir allein 31 Könige aufgezählt, die der Massenmörder Josua totgeschlagen ließ. Damit zeigte sich Josua, den Jahweh zum Nachfolger Moses auserwählt hatte, der großen israelitischen Mörder- und Räuberbande würdig.

Zum Abschluß dieser Zusammenstellung soll noch das Königsbuch des Ester erwähnt werden, die Händlerin des Mordes an dem indogermanischen Staatsmann Haman, und die beiden anderen jüdischen „Selbinnen“ Zael und Zudith: diesen beiden Mordmännern fielen bekanntlich der kana-

ritische Feldhauptmann Sifera und der assyrische Heerführer Nisroch zum Opfer.

Soweit diese Auswahl aus dem Alten Testament, die durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

Was sagt nun der Talmud und die Rabbinen? „Den besten der Kanaaniter schlage tot.“ — (Wolfschlag: solcher Schwebenbaum barag...“ (Thosaphoth zu Moadah Sarah 26 b).

Der rabbinische Ausdruck „Kanaaniter“ ist ein Sammelwort für die Allgemeinheit der Nichtjuden überhaupt. In älteren Talmudausgaben heißt es noch deutlicher: „Schwebenbaum“.

Ein weiteres Zeugnis:

„Rabbi Schimon ben Chaija (sagte): Den Besten von den Nichtjuden zur Zeit des Krieges ermorde. Den Besten unter den Schlangen breche das Genick und (daselbe tue) auch den besten Zauberfrauen, damit der Wille Gottes gelte.“ (Tosaphoth 41 a, Spalte 6 unten).

Am Original befindet sich eine Anmerkung zu den Worten „zur Zeit des Krieges“, die besagt: „immer“, also nicht bloß zur Zeit des Krieges.

Unter der rabbinischen Bezeichnung „Schlangen“ sind die Judenfeinde gemeint und unter „Zauberfrauen“ die Nichtjuden, denn Zaubererei galt den Juden als verbotener Götzendienst und „Götzendienst“ sind ja für die Juden nur die Nichtjuden.

Eine Erklärung, die etwaige letzte Zweifel restlos beseitigt, finden wir im kabbalistischen Schrifttum:

„Er antwortete: Eleazar, mein Sohn, du kannst nicht vergleichen diejenigen, die von der heiligen Wurzel (= Masse) und vom Stamme der Wahrheit (= rechtsläufige Juden) mit denen, die von einem bösen Stamme hervorgehen und einer verachteten Wurzel entstammen. Denn über Israel ist (noch) geschrieben (Jeremias 2, 21): „Und ich habe dich gepflanzt wie eine edle Rebe, ganz vom echten Samen...“, während es über die Völker der Welt (= Nichtjuden) heißt (Ezechiel 23, 30): „Wie doch deren Fleisch dem Fleische der Asel und ihr Samen dem Samen der Asel.“

Darum wurde von Israel, weil es vom heiligen Samen entstammt, beim Berge Sinai aller Missetat entfernt und sie treten Tag und Nacht in den Bund (Gottes) zur völligen Vollkommenheit.

Aber für die Völker der Welt ist es schwer, selbst wenn einige von ihnen zum Judentum übertreten, ihre Unreinheit zu entfernen, selbst in der dritten Generation nicht. Und darum wird gesagt: Den Besten von den Weltvölkern schlage tot.“ (Sopher ha-Johar Bd. III, fol. 14 b Zeile 1-8 v. oben).

Wie in der jüdischen Geschichte des Alten Testaments nicht nur Morde an Nichtjuden in geradezu unvorstellbarer Anzahl an der Tagesordnung sind, so finden wir auch Morde der Juden untereinander verzeichnet. Für die Morde an Nichtjuden waren jüdischer Haß, Rache und Vernichtungswille die treibenden Kräfte, während bei der Ermordung der Juden andere, teilweise sehr eigentümliche Beweggründe ausschlaggebend waren.

In dem gleichen Sinne berichtet auch der Talmud von jüdischen Morden an eigenen Mitgliefern. Selbst Rabbi unter sich erwidern als Mörder, einer von ihnen — Rabba — „schlachtet“ sogar seinen Amtsvorgänger Rab Sira (Megilla 7 b).

Auch für den Mord an einem Mitgliefern nimmt der Talmud den Juden in Anspruch:

„Sagte Rabbi Eleazar: Einen am Haare kann man durchbohren am Versöhnungstage, selbst dann, wenn dieser Tag auf einen Samstag fällt. Da sagten ihm seine Schüler: „Rabbi, sage lieber schächten.“ Dazu sagte er: „Dabei (beim Schächten) wäre ein Gebet nötig, dagegen hier (beim Durchbohren) nicht.“ (Pesachim 49 b).

Einen „am Haare“ nannte man zu Zeiten der Rabbinen einen rabbinisch „Ungebildeten“ — auch „Fremden“, kurzum einen Juden, der sich nicht mit dem Talmud beschäftigt. Diese „Ungebildeten“ wurden aber von den strenggläubigen Juden gehaßt. Daß diese Tatsache von den „Weisen“ der Juden umgekehrt wurde, wundert uns durchaus nicht; wir kennen sie ja schon viel zu gut, um uns darüber noch aufzuhalten, wenn wir lesen:

„Der Haß der (jüdischen) Ungebildeten gegen die (jüdischen) Gelehrten ist größer als der Haß der Völker der Welt (= Nichtjuden) gegen Israel, und ihre Weiber sind noch gefährlicher als sie.“ (Pesachim 49 b).

So führen Thorah und Talmud selbst den Beweis, daß das Jahwegebot, „Du sollst nicht töten“ nicht ernst genommen werden darf und entgegen uns der Aufgabe, in unserer diesbezüglichen Beweisführung noch weiter anzuhaken.

Schließlich interessiert uns das, was Juden sich untereinander antaten, auch nur nebensächlich; deshalb genügt das bisher darüber Gesagte.

Der Endzweck des jüdischen Mordens

Wenn wir von den zahllosen bestialischen Morden der Juden lesen und ihre Gesetzmäßigkeit bestatigen, drängt sich uns unwillkürlich die Frage nach dem tieferen Sinn dieser Verbrechen auf. Da wir uns in unserer Beweisführung ausschließlich auf jüdische Zeugnisse stützen wollen, müssen wir diese auch zur Beantwortung der zuletzt gestellten Frage heranziehen.

Eine rabbinische Antwort, die uns in der Erklärung der Missetaten Jeremias (Kap. 1, 2) gegeben wird, wo die Gemeinde Israel als weinende Witwe bezeichnet ist, lautet:

„Sie weint und die 70 Völker der Welt weinen mit ihr. Rabbi Pinchas sagte: (Das muß so verstanden werden) die 70 Stiere sind es (als Ursache des Weinens der Völker), die Israel zu opfern pflegte am Feste (der Sukkot) und die 70 Völker der Welt darstellten, damit die Welt von ihnen nicht zerstört würde.“ (Midrasch rabba, Echa rabathi 1, 2, 23 — Babil. 191).

Eine reichlich unverständliche „Erklärung“ — ein mit Spitzfindigkeiten gefülltes Verleiden. Doch geben wir der Sache einmal auf den Grund. Mit den 70 „Völkern der Welt“ sind die gesamten nicht-jüdischen Völker gemeint. — Weshalb sollen diese weinen? — Weil sie die 70 „Stiere“ sind, die Israel zu opfern pflegte. Damit wollte der weise Rabbi also sagen, daß die Nichtjuden aller Völker die Schlachtopfer der Israeliten waren. — Und weshalb wurden sie geopfert? — „Damit die Welt von ihnen nicht zerstört würde“, sagt Rabbi Pinchas; doch auf gut Deutsch muß es heißen: Damit der jüdische Welt-herrschaftsraum durch die Nichtjuden nicht durchkreuzt werde, müssen diese eben geopfert, d. h. ermordet werden. Das war der Grund, weshalb so viele Nichtjuden gemordet wurden und deshalb weinten deren Völker.

Zwangslos kommt man so zu dem Schluß, daß Juda, um an das Ziel seines Welt-herrschafts-strebens zu gelangen, alle nichtjüdischen Völker vernichten mußte. Denn solange es noch fest in sich geschlossene nichtjüdische Völker gibt, solange besteht für das Judentum auch die Gefahr, daß dessen Pläne gestört oder gar zerstört werden.

Tiefste Instanz vertreten die Rabbinen. Hören wir erst einmal den Größten von ihnen — Maimonides:

„Wenn man Nichtjuden tötet, so tötet man sie alle, vom Greise bis zum Knecht, weil es geboten und unzweifelhaft der Wille Jahweh ist, alle Nichtjuden hinzumorden, also auch kleine Kinder mit ihren Vätern und Großvätern ohne Unterschied. Dieses Gebot findet man überall in der Thorah“ (More nebochim, Bd. 1, fol. 81 b — Neudruck Warschau 1872).

In anderer Stelle wiederholt der „Häher der Synagoge“ dieses Gebot:

„Aber alle Nichtjuden werden verflucht werden und nur die Juden werden weiter-

„Nichtmehr ist ihnen (den Juden) absolute aller Gebrauch des Blutes als ein abgeben Verboten.“

Diese Behauptung, die der Judenfreund Francisus Sabelbauer bereits 1736 aufstellte, wiederholt sich immer noch in den nachfolgenden zwei Jahrhunderten immer wieder. Alle Juden und Judenweiber, die gegen die Ritualmordbeschuldigung auftraten, betonten stets den Standpunkt, den Sabelbauer eingenommen hatte.

Um nun auch die Unhaltbarkeit dieser Stellungnahme zu widerlegen, wollen wir uns mit dem Verbot des Blutgenusses erst einmal vertraut machen. Wir finden dieses Verbot Jahweh im Alten Testament. Das diesbezügliche Hauptgebot lautet:

„Und welcher Mensch, er sei vom Haus Israel oder ein Fremdling unter euch, irgend Blut ißt, wider den Willen ich mein Antlitz gegen ihn will in mitten aus seinem Volk ausrotten. Denn des Leibes Leben ist im Blut, und ich habe es euch auf den Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnt werden. Denn das Blut ist die Versöhnung, weil das Leben in ihm ist.“

Darum habe ich gesagt den Kindern Israel: Keine Seele unter euch soll Blut essen, auch kein Fremdling, der unter euch wohnt. Und welcher Mensch, er sei vom Haus Israel oder ein Fremdling unter euch, ein Tier oder einen Vogel fängt auf der Jagd, das man ißt, der soll des selben Blut hingießen und mit Erde aufhadden.

Denn des Leibes Leben ist in seinem Blut, solange es lebt; und ich habe den Kindern Israel gesagt: Ihr sollt keines Leibes Blut essen; denn des Leibes Leben ist in seinem Blut; wer es ißt, der soll ausgerottet werden“ (3. Mose 17,10-14).

Auch an anderen Stellen (1. Mose 9,4; u. a.) ist das vorkommende Verbot erwähnt, doch die ausführlichste Begründung weist die wiedergegebene Stelle auf.

Wohlgemerkt handelt es sich hierbei immer nur um Tierblut. Und welche Gründe hat Jahweh für sein Verbot? — Erstens: „des Leibes Leben“ — also die Seele — „ist im Blut“. Beim Blutgenuss würde — immer nach Jahweh — die Seele des Tieres, dem das Blut gehörte, in den Körper des Menschen eingeht, der das Blut genießt. Und eben das will der Judentum nicht. Zweitens: „Ich habe es euch auf den Altar gegeben“, d. h. daß Jahweh sich selbst das Blut vorbehalten hat; die Israeliten sollen es ihrem Gott Jahweh auf den Altar geben, damit ihre Seelen „versöhnt“ werden, auf daß also Jahweh ihnen ihre Sünden vergibt, wegen derer er erzürnt war. Und um diesen Zorn zu begeben, sich eben mit Jahweh wieder zu „versöhnen“, müssen Blutopfer gebracht

werden“ (Mischne Thorah, Hilchot Issure Bija 14,5).

Ja, Mose ben Maimon geht noch weiter; er erweitert an das Jahweh-Gebot, diesen Vernichtungs-kampf erbarmungslos durchzuführen:

„Es ist verboten, sich der Welt zu erbarmen, weil es heißt (Deut. 7,2): „begrüßige sie nicht“ (Mischne Thorah, Zab chajalah, Hilchot asum 10,1).

Doch lassen wir auch andere Rabbinen zu Wort kommen:

„(Der Gott der Juden) sagt: Ebenso, wie ich Menschen, Vieh, Gefangene, auch Mägde getötet habe, so habt ihr das Recht, an allen Orten daselbe zu tun und es wie ein großes Gebot zu beachten, wie geschrieben steht (Exodus 12,6): „Dann schlachte die ganze Gemeinde zwischen den beiden Abenden.“ (Midrasch rabba, Schemoth 15,12).

Und an anderer Stelle:

„So wird Israel alle Nichtjuden vernichten und nur selbst bestehen“ (Midrasch rabba, Bereschith 41,9).

Zum Abschluß dieses Kapitels noch einen Griff in die Seder Chajalah. Da lesen wir im Anschluß an die Aufzählung der einzelnen Arten der Nichtjuden:

„Alle diese streben danach, die Welt in Verwirrung zu bringen und sie haben die Verwirrung des Tempels verursacht. Aber wie (anfängliche) Verwirrung dem Lichte Platz machen mußte, so auch, wenn das Licht Gottes wird der Welt offenbar, werden sie alle von der Welt vernichtet.“

Denn es gibt keine Erlösung, solange Amalek (= Gesamtheit der Nichtjuden) nicht vernichtet wird, denn es wurde geschworen gegen Amalek (Exodus 17,16): „Denn die Hand Jahweh ist (zum Schwure) auf dem Thron (und Jehova schwört): Kampf des Jehova wider Amalek von Geschlecht zu Geschlecht.“ (Sopher ha-Johar, Bd. 1, fol. 25 b — Babil. 191).

Also ausgerichtet die Nichtjuden „streben danach, die Welt in Verwirrung zu bringen“. Ein Beispiel für die typisch jüdische Verdrängung der Tatsachen, wir könnten auch sagen: jüdische Metamorphosen.

Kampf Jahweh gegen alle Nichtjuden ohne Erbarmen von Geschlecht zu Geschlecht — bis zur Vernichtung!

Nach den angeführten Gesetzesstellen ist erwiesen, daß die Juden die Nichtjuden nicht nur ermorden dürfen, sondern daß die Gesetze Judas diese Morde sogar gebieten. Über allem aber steht das biblische Gebot: Wer einen Nichtjuden ermordet, bringt Jahweh ein Opfer dar!

werden, denn nur „das Blut ist die Versöhnung“.

Übrigens bestätigt dieses Gesetz auch das Neue Testament:

„Und es wird alles mit Blut gereinigt nach dem Gesetz; und ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung“ (Hebr. 9,22).

Als Strafe für die Übertretung des Blutgenusses droht Jahweh die „Ausrottung“ an. Was bedeutet das? Im Alten Testament finden wir weder über die Art dieser Strafe, noch über deren Vollzug irgend etwas angeführt. Um uns Klarheit darüber zu verschaffen, müssen wir zum Talmud greifen; dort heißt es:

„Rabba sagte: (Der Tod) zwischen 50 und 60 Jahren ist der Tod der Ausrottung. Als Rab Joseph 60 Jahre alt geworden war, veranlaßte er ein Fest für die Rabbinen, indem er sagte: Nun bin ich der Ausrottung entgangen.“ (Moed Katan 28 a).

Nebenbei gesagt, muß Rab Joseph ein schlechtes Gewissen gehabt haben. Jedenfalls wissen wir nun, daß die Strafe der Ausrottung eine sehr gelinde Strafe ist, nämlich ein Tod vor Erreichung des pälmonischen Alters von 70 Jahren (Psalm 90,10). Keineswegs handelt es sich — wie Juden und Judenweiber der Laienwelt oft glauben zu machen versuchten — um die Todesstrafe.

Aber ganz abgesehen davon, kann selbst diese milde Strafe — wie überhaupt alle himmlischen Strafen — aufgehoben werden. Hierfür zeugen eine ganze Reihe von Talmudtraktaten, so:

„Vier Dinge zerreißen den himmlischen Straf-befehl über den Menschen: Almosen, Gebet, Änderung des Namens (1) und Änderung des Tuns.“ (Moed ha-Schana 10 b).

Daß Buße alle leichteren Sünden sühnt, während die schwereren Sünden bis zum Versöhnungstag „schwebend“ bleiben, erfahren wir an anderer Stelle (Soma VIII,8).

Die Erläuterung hierzu:

„Welche Buße bleibt schwebend, bis der Versöhnungstag Sühne schafft? Wegen (Sünden auf die) Ausrottung (steht)“ (Soma 86 a).

Also durch Buße werden die meisten Sünden, die anderen am Versöhnungstage gesühnt und damit schließlich alle von Jahweh angedrohten himmlischen Strafen aufgehoben. Ja, mehr noch: diese Sünden werden sogar in „Verdienste“ umgewandelt, denn:

„Reich Salomo sagte: Groß ist die Buße, denn durch sie werden vorsätzliche Sünden für ihn (den Sünder) zu Verdiensten gemacht.“ (Soma 86 b).

Schon diese Stichproben beweisen, daß alles in der Thorah mit himmlischen Strafen bedroht werden darf; die Hauptsache ist, daß man Buße tut und schlimmen Falles den Versöhnungstag nicht versäumt.

Die Anwendung auf den Ritualmord: Wäre er im Alten Testament verboten, könnte er trotzdem verübt werden, selbst wenn eine himmlische Strafe dafür angedroht wäre, denn der Vollzug der Strafe würde ja doch bis zum nächsten Versöhnungstag ausgesetzt und dann die Strafe überhaupt aufgehoben werden. Darüber hinaus würde diese „vorsätzliche Sünde“ auch noch als „Verdienst“ Anrechnung finden.

Aber nun das Wesentliche: Im Alten Testament ist nur der Genuß von Tierblut verboten, nicht aber der Genuß von Menschenblut!

Die massenmörderische Einstellung des Judentums haben wir bis zur Unerschöpflichkeit kennen gelernt. Alle diese Massenmorde auf Jahweh's Befehl waren mit dem Vergießen von Strömen nicht-jüdischen Blutes verbunden. Was liegt nun näher, als in Verbindung damit die Frage aufzuwerfen, was mit dem Blute der Mordopfer geschah, ob es womöglich — wie das der Ritualmordopfer — gesoffen wurde. Juda vernichte diese Frage stets, wenn ihnen die Blutschuld vorgeworfen wurde. Doch wir sind gewohnt, jüdischen Behauptungen zweifelnd gegenüberzutreten. So wollen wir auch in Hinblick auf das Blut der Massenmordopfer zu ergründen versuchen, was wahr und was nicht wahr ist.

Hierzu wollen wir zunächst Jahweh selbst das Wort überlassen:

„Sammelt euch und kommt her, findet euch allethalben zuhause zu meinem Schlachtopfer, das ich euch schlachte — ein großes Schlachtopfer auf den Bergen Israels —, und freisetzt Fleisch und saufet Blut. Fleisch der Starken sollt ihr fressen, und Blut der Fürken auf Erden sollt ihr saufen... Und sollt das Getreide fressen, daß ihr voll werdet, und das Blut saufen, daß ihr trunken werdet von dem Schlachtopfer, das ich euch schlachte.“ (Ezechiel 39, 17-19).

Zwar heißt es einleitend zu dieser Stelle, daß die Aufforderung Jahweh an die Vögel und Tiere gerichtet sei, doch ist das nichts anderes als eine vorsichtige Umschreibung des wirklichen Sinnes dieser menschenblutdürstlichen Hahphantasia. Daran ändert auch nichts die Wiederholung dieser Umschreibung im Neuen Testament (Ebenbarung des Johannes 19, 17 u. 18). Denn auf den Kannibalismus der Israeliten stoßen wir auch an anderen Stellen des Alten Testaments. So müssen wir beispielsweise die Stelle berücksichtigen, die den Israeliten den Massenmord an Griechen prophezeit:

„Der Herr Jahweh wird sie schälen, daß sie um sich fressen und unter sich treten die Schenkelreste, daß sie trinken und lärmten wie vom Wein und voll werden wie das Becken und wie die Gefäße des Altars.“ (Zacharia 9, 15 — nach Luther).

Die von den Juden gebrauchte Übersetzung aus dem hebräischen Originaltext lautet verständlicher:

„Der Herr der Heerscharen wird sie beschälen und sie werden sie fressen und sie niederwerfen mit Schenkelresten und sie werden sie trinken wie Wein und sie werden voll sein wie Opfergefäße, wie die Gefäße des Altars.“

Der Hinweis auf das „Trinken“ bezieht sich ganz eindeutig auf Blut, denn die Opfergefäße der Altäre der Israeliten wurden nach Jahweh's Gebot mit Blut gefüllt, die Hörner der Altäre mit Blut bestrichen (2. Mose 29, 12; 3. Mose 8, 15; u. a.). So handelt es sich an dieser Stelle des Alten Testaments um das Blut der Griechen, das zu trinken den Israeliten prophezeit wurde — also Menschenblut!

Noch deutlicher ist das Jahwehgebot, Menschenblut zu genießen, einer anderen Thorastelle zu entnehmen:

„Und ich will deine Schinder fressen mit ihrem eigenen Fleisch, und sie sollen von ihrem eigenen Blut wie von süßem Wein trunken werden; und alles Fleisch soll erschaffen, daß ich bin der Herr, dein Heiland und dein Erlöser, der Mächtige in Jakob“ (Zefaja 49, 26).

Alles in allem beweisen diese Worte Jahweh's doch zweifellos, daß Menschen auf sein Gebot hin Menschenblut genießen sollen. Nichts anderes bedeutet auch die alttestamentarische Prophezeiung aus dem Munde Bileams:

„Siehe das Volk (Israel) wird aufstehen wie ein junger Löwe und wird sich erheben wie ein Löwe; es wird sich nicht legen, bis es den Raub fressen und das Blut der Erschlagenen saufen.“ (4. Mose 23, 24).

Diese Voraussage bezieht sich nicht etwa auf das Blut getöteter Tiere oder auf Blut der von Tieren getöteter Menschen, sondern auf das Blut der vom Volke Israel getöteten Nichtjuden. Diese Bestimmung finden wir im Talmud:

„Das Blut der Gemordeten (wörtlich: „Schal“) ist deshalb so heilig, weil es heißt (Numeri 23, 24): „Das Blut der Gemordeten wird es (Israel) trinken.“ Vom Blute bei den Schächungen (der Tiere) heißt es ja doch (anders) (Deut. 12, 16): „Nur das Blut (der reinen) Tiere sollt ihr nicht essen, auf die Erde gießt es aus wie Wasser.“ Dieses dient zur Rechtfertigung, daß das Blut der Missethäter zur Heiligung zulässig

ist. In der Schule Rabbi Schmoels wurde gelehrt: „Und das Blut der Ermordeten wird er trinken, ausgenommen das verströmende Blutes, das die Saaten nicht löscher macht.“ (Chullin 35 b — 36 a aus der Talmudausgabe Vilna 1937).

Hierzu einige Worterklärungen: „Chalal“ heißt „durchbohrt“, somit bedeutet es: Gemordeter; „foscher“ = „rituell rein“ — Goldschmidt versteht in seiner Talmudüberlieferung den Sinn des Wortes „foscher“ mit „ist befähigt“; „mafelhafter“ = wörtlich: „depotale“ — abgeleitet von „pajul“ = „un-tatlich“, also „Nichttäter“. So finden wir mit der wiederergebenen Stelle zum Ausdruck gebracht, daß der Genuß des Blutes der Tiere verboten, des der gemordeten Nichtjuden aber — zur Heiligung — erlaubt ist, mit Ausnahme des „verströmenden“ Blutes. Hiermit ist das zuletzt dem Körper entströmende Blut gemeint, dessen Verlust das Verbluten des Menschen zur unmittelbaren Folge hat — rabbinisch: das „Blut, mit dem die Seele ausgeht“; doch darauf kommen wir noch zu sprechen.

Es bleibt also die Tatsache bestehen, daß der Genuß von Menschenblut in der Thora nicht verboten ist!

Was im jüdischen Gesetz nicht verboten ist, das ist erlaubt

Wir erfahren soeben, daß das Alte Testament den Genuß von Menschenblut nirgends verbietet. Da nun für die gesamte jüdische Lehre der rabbinische Grundsatz: Was nicht verboten ist, das ist erlaubt! gilt, ist der Menschenblutgenuß erlaubt.

Doch wollen wir keine Behauptung aufstellen, ohne dieselbe zu begründen und deshalb an Hand eines Beispiels den vorerwähnten Grundsatz auch ausführlich erläutern. Wir werden damit nicht nur die angezogene Lehransicht bekräftigen, sondern auch wieder einmal einen Blick in die rabbinischen Haarpalastereien werfen können.

3. Mose 20, 10 lautet: „Wer die Ehe bricht mit jemandes Weib, der soll des Todes sterben, beide, Ehebrecher und Ehebrecherin, darum daß er mit seines Nächsten Weib die Ehe gebrochen hat.“

Also doch klar und deutlich: Auf Ehebruch mit einer verheirateten Frau steht für beide Teile die Todesstrafe. Darüber könnte doch bei gewissenhafter Auslegung des Textes gar kein Zweifel bestehen. Ganz anders aber nach der rabbinischen Lehre. Hören wir, was der Talmud zu diesem mosaischen Gesetz zu sagen hat:

„Ein Mann: damit wird ausgeschlossen ein Minderjähriger, — der Ehebruch treibt mit dem Weib eines Mannes: damit wird ausgeschlossen das Weib eines Minderjährigen. — Mit dem Weib eines Minderjährigen: damit wird ausgeschlossen das Weib eines Nichtjuden“ (Sanhedrin 52 b).

Nach dieser Auslegung ist der Ehebruch also nur mehr strafbar, wenn er von einem großjährigen Juden mit dem Weib eines großjährigen Juden begangen wird. Ein Ehebruch, den ein minderjähriger Jude — ganz gleich, ob verheiratet oder nicht — begeht, ist demnach erlaubt, ebenso der Ehebruch eines großjährigen Juden mit der Frau eines minderjährigen Juden. Das ist nach rabbinischen Begriffen doch nichts anderes als Rechtsverdrängung überhöhter Art — nach jüdischen Begriffen aber eine „rechtsverbindliche“ Auslegung.

Diese Auslegung geht aber noch weiter, denn es heißt doch, daß auch der Ehebruch mit der Frau eines Nichtjuden erlaubt ist, und zwar, weil es für den Nichtjuden keine Ehe gibt. Und warum nicht? — Die Fortsetzung des oben angeführten Talmudzitats gibt die Antwort:

„Wir lernen hieraus, daß es für den Nichtjuden keine (im gleichen Sinne gültige) Ehe gibt“ (Sanhedrin 52 b).

So wird es gemacht!

Man könnte aus Thora und Talmud noch viele Beispiele hierfür geben, doch wollen wir es bei dem einen belassen lassen.

Nur die eine Tatsache, die für die Nichtjuden eine Ehe nicht gelten läßt, wollen wir noch etwas weiter verfolgen. Der Rabbinismus sieht im Geschlechtsverkehr eines verheirateten Juden mit einer Nichtjudin auch keinen Ehebruch gegenüber der Ehefrau des betreffenden Juden.

So ist jede Nichtjudin für den Juden freizulassen. In dieser Ansicht verleiht sich der Talmud aber noch zu einer abgerundigten Gemeinheit, indem er sogar nichtjüdische Mädchen im Alter von drei Jahren und einem Tag den Juden zum Beischlaf freigibt (Abodah Sarah 37 a). Diese Wertlosigkeit, noch dazu in einem Religionsgesetz verankert, ist einfach unbegreiflich.

Keine Straandrohung, nicht einmal die der milden Strafe des „Schlagens“ oder der — zwar auch nichtsagenden — „Ausrottung“! Nur „unrein“ macht ein derartiger Verkehr den „reinen“ Juden, und zwar nur bis zum Abend. Ein rituelles Bad nimmt denn auch die Unreinheit von dem — nach unseren Begriffen: Ungeheuer. Es heißt nämlich:

„Da ein nichtjüdisches Mädchen im Alter von 3 Jahren und 1 Tag zum Beischlaf geeignet ist, verunreinigt sie wie eine Ainfelbarte“ (Abodah Sarah 37 a).

Was man dem Stürmer schreibt

Sie wird sich umstellen müssen
Lieber Stürmer!

... Kürzlich hörte ich in einer Buchhandlung ein Gespräch. Es erschien eine junge Dame und verlangte ein Buch „ohne Tendenz“, wie sie sagte. Der Buchhändler wich nicht aus und sagte ihr: Bücher ohne Tendenz habe es nie gegeben, jedes Buch habe seine Tendenz, sei es so oder so. „Ja, aber früher“, so setzte die junge Dame, „die Bücher, die man früher lasen konnte...“

Darauf fragte der Mann geradezu, was für ein Buch die Dame denn überhaupt wollte oder woran sie denke. „Am, meinte sie darauf, sie habe an etwas Größtliches gedacht!“

Der Buchhändler geleitete die junge Dame zur Tür, öffnete diese und sagte darauf: „Grüßen Sie Magnus Kirchfeld von mir!“

Die junge Dame machte ein recht dünnes Gesicht. Aber ihr war recht gegeben, für solchen Schmuck ist das gewöhnlichste Papier noch zu schade... (Emil Werner).

Wie ich es sehe

Lieber Stürmer!

... Es ist eine bittere Wahrheit, daß trotz aller Maßnahmen unserer Behörden immer noch viel Ware im Schleich- und Schwarzhandel verkauft wird. Es handelt sich dabei um nicht etwa um Ware, die der Allgemeinheit entzogen wird, sondern um solche, die durch Schmuggel usw. aus Australien nach Deutschland gelangt — und hier zu enormen Überpreisen verkauft wird. Wir treiben keine Vogel-Strauß-Politik und streifen den Kopf nicht in den Sand, was eben die Dinge, wie sie sind: Diese Waren kommen aus jüdischen Kreisen und die Überpreise sind dazu bestimmt, die deutsche Währung und das Vertrauen in diese zu schwächen. Kaufen solche Dinge nicht, ihr selbst auch selbst!... (Karl Benzhoft).

In Ungarn

Lieber Stürmer!

... Ungarn hat gezeigt, wohin ein Volk treibt, wenn es den Juden die Oberhand gewinnen läßt.

Sonderbare Zeitgenossen:

(X.)

Der „anständige“ Jude

Daß Juden nur Verbrecher sind
Und Gauner immer waren,
Weiß heute schon ein jedes Kind
Mit zwölf und dreizehn Jahren.

Mein Freund, der gute, dumme Hein,
Der glaubte noch die Fabel,
Nicht jeder Jude sei ein Rast,
Jude war ja auch der Abel.

Ja, die Gemeinheit geht noch weiter, denn im Talmud an diese Talmudstelle wird noch ausgeführt, daß das geschändete Kind von dem Vater „seinerzeit Genuß“ hätte.

Diese geradezu biblische Schamlosigkeit ist nun nicht etwa nur an dieser Stelle des Talmuds verzeichnet, nein, immer wieder hört man auf die Freigabe von Mädchen im Alter von 3 Jahren und 1 Tag zum Beischlaf für Juden (Abodah 57 b und 60 b; Ketuboth 6 b und 9 a; Kidduschin 10 a, b; Sanhedrin 55 b; u. a.).

Das ist der Jude in seiner ganzen Verkommenheit. Dazu heißt es:

„Gott läßt seine Majestät nur unter den ihm angehörigen Juden wohnen“ (Berachoth 7 a).

Da gehört er auch hin, denn: Wie einer ist, so ist sein Gott!

(Fortsetzung folgt.)

Wäre nicht im letzten Augenblick der gesunde Sinn des ungarischen Volkes erwacht, dann wäre Ungarn denselben Weg gegangen, wie die sogenannten „demokratischen“ Völker, für die es eines Tages ein ähnliches Schicksal werden wird... (L. B.).

Handfasse: Zinsen!

Lieber Stürmer!

... Ich bin kein studierter Mann, sondern nur ein einfacher kleiner Handwerksmeister — aber den Juden und sein Weib habe auch ich am eigenen Körper erfahren müssen. Hatte man einmal bei einem jüdischen Hausbesitzer Reparaturen ausführen lassen, so mußte man monatelang, oft sogar jahrelang hinter seinem Geld herlaufen. Nicht etwa, daß der Jude zahlungsunfähig gewesen wäre, nein, aber so lange sein Geld auf der Bank lag, trug es ja für ihn Zinsen!... (Josef Westmeyer).

Die Mitschuldigen

Lieber Stürmer!

... Kürzlich sprach ich einen, der versuchte mir zu beweisen, daß das amerikanische und englische Volk an diesem Weltverbrecher gar nicht so schuldig sei, sondern allein der Jude sei es usw., und man dürfe nicht gar so schlecht von den anderen Völkern denken. ... Da haben wir doch schon wieder das duffelige Mitgefühl! Stützen wir uns, daß solche Meinungen Rast greifen! Daß der Jude der Urheber dieses Krieges ist, wissen wir, aber die Völker, die auf ihn gehört haben und ihm bedingungslos gefolgt sind, sind auch schuldig! Das ist meine Meinung. Ein Mitgefühl ist da doch wirklich nicht am Platz. (Sebastian Will).

Entweder — oder!

Lieber Stürmer!

... wer aus Bequemlichkeit an der Judenfrage vorbeigeht und sich nicht mit ihr beschäftigt, ist in meinen Augen ein Verbrecher, weil er dadurch den Juden nicht und dem deutschen Volke schadet. Für das deutsche Volk darf es auch in der Judenfrage nur ein Entweder — Oder geben, Halbbreiten sind ausgeschlossen!... (G. Plant).

Juden in England

Auch in England gab es eine Zeit, in der man sich dort bewußt war, daß Juden für ein Volk sein müßte. Solches Wissen veranlaßte den König Edward I., im Jahre 1290 die Juden aus England zu vertreiben. Am 17. Jahrhundert war es der Engländer Cromwell, der sich von jüdischen Schmiedern einreden ließ, die christliche Religion gebiete es, daß man auch Juden am Leben nicht-jüdischer Völker teilnehmen lasse. So kam es, daß Cromwell im Jahre 1670 sich als Vertreter den holländischen Juden Salomon Tornido verschrieb und ihm die Rechte eines Vaters aus der Londoner Börse gewährte. Mit Cromwell begann nun eine Verjudung Englands, der auch fünfzig Jahre alle englischen Könige ihre hilfreiche Hand liehen.

Im Jahre 1689 erließ der englische König Wilhelm III. den Juden huldvoll die Zahlung einer Sondersteuer von jährlich Tausenden von Pfunden, und im Jahre 1759 wurde der dreizehnjährige Sohn des Geldjuden Samson Wideon zum Baron erhoben. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts errangen die Juden in England eine führende Stellung nach der andern. Im Jahre 1858 wurde der in den Adelsstand erhobene Börsejude Rothschild als erster Jude Mitglied des Parlaments, als Baron Lionel de Rothschild. Zehn Jahre später wurde der Jude Benjamin Disraeli Premierminister von England. Im Jahre 1885 zog Nathan Meyer Rothschild als „Lord“ Rothschild als erster jüdischer Peer ins Oberhaus ein. 1902 wurde Lord Rothschild zum Mitglied des „Geheimen Rates der britischen Krone“ gemacht. König Edward VII. zählte die Juden Alfred Rothschild und Ernst Cassel zu seinen Beratern und Freunden. Und dieser König, der Judenfreund und Einkäufer Deutschlands, war der Mann, dessen Lebensaufgabe es war, die Pläne für die Zerkürung Deutschlands auszuheden.

Schon der erste Weltkrieg gegen Deutschland war das Werk der englisch-jüdischen Allianz. Im zweiten Weltkrieg sollte Deutschland seinen Todesstoß erhalten. Wir aber wissen, daß am Ende dieses Krieges die englische Weltmacht zugrundegegangen sein und das jüdische Weltverbrechertum seinen Todesstoß erhalten haben wird.

Der Stürmer ist das Blatt des Volkes



Stürmer-Archiv

Zimmer geschäftstüchtig

Als unser Bildbericht den bußfertigen Juden photographierte, meinte der Hebräer: „Und was zahlen Sie mir dafür?“

Es gibt Fälle, in denen ein Gläschen Winkelhäuser viel bedeutet. Denken Sie daran bei der nächsten Zuteilung: Winkelhäuser, Werke A.-G. Steffin, Stammhaus geg. 1840.

„Mach —!“ Und „peng“, schon lag die Flasche in Scherben auf der Straße. Nur gut, daß sie leer war! — tröstete sich die junge Frau und ging weiter. Die Scherben aber blieben liegen und zerschnitten die Reifen von Fahrrädern und Autos. So werden täglich unersetzliche Rohstoffe vernichtet und wertvolle Arbeitsstunden vergeudet! Darum Kampf der Gedankenlosigkeit! Wer Scherben macht, bringe sie auf die Straße. Entschieden gar Schnittwunden, nicht lange mit unzulänglichen Mitteln etwa dem Taschentuch verbinden, sondern gleich ein Stück Traumpflaster Wundplaster aufgelegt, auch auf die kleinste Verletzung. Die Wunde ist damit vor Verunreinigung geschützt und heilt auch schneller ab. Sie werden außerdem beobachten, daß das fest angelegte Traumpflaster Wundplaster bei der Arbeit nicht stört.

Lecker und markenfroh ist Milei-Frucht-schaum als Nachspeise. Man schlägt aus Milei W. u. Zucker steifen Schnee, zieht darunter etwas Marmelade und fertig ist der Fruchtschaum. Man füllt ihn in Gläserchen, stellt ihn kalt und serviert ihn anschließend. Kinder sind selig, wenn es Milei-Fruchtschaum gibt.

„Was häßt Erika?“ Döhler Sparrezept Nr. 6: Halerlocken-Reks... 60 g Margarine zergerhen lassen, 6 Eibölleil entrahmt Frischmilch zugeben, dann 90 g Zucker und 150 g Mehl, das mit 1/2 Btl. „Döhler Backlein“ — mehr zu nehmen wäre Verschwendung — vermischt ist, befüllen, zum Schluß 150 g Halerlocken... oder 1/2 Flaschen „Döhler Butteraroma“ oder 1/2 Flaschen „Döhler Zitronenaroma“. Masse gut durchkneten, wenn sie zu weich ist, etwas Mehl daruntermischen, dann dünn auswalzen. Mit kleinem Weinglas Plättchen ausstechen und diese bei Mittelhitze goldgelb backen. Weitere Döhler-Sparrezepte folgen. Ausschneiden — aufheben!

Eine Wohltat für Ihre Füße ist Elastipuder, der sich durch seine angenehm kühlende, trocknende, desinifizierende und geruchbeseitigende Wirkung auszeichnet. Er verhindert Blasen, Brennen und Wundläden. Auch vorzüglich geeignet als Massage- und Körperpuder. Eine Streudose Mk. — 75. Nachfüllbeutel Mk. — 50. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften. Kostenlose Druckschrift v. Tolgalwerk München 27/3.

Inventur im Medizinschrank: Manche vergessene Silphoscalin-Packung wird da oft noch zum Vorschein kommen Besser als man dachte, ist meist für den Krankheitsfall gesorgt. Nun aber erst die angebrochenen Packungen aufbrauchen, bevor eine neue gekauft wird! Heute müssen Heilmittel restlos verwertet werden auch Silphoscalin-Tabletten schon weil auch zu ihrer Herstellung viel Kohle gebraucht wird. Wer danach handelt dient der Parole: Spart Kohle! Carl Bühler, Konstanz, Fabrik pharm. Präparate.

Naturgeborene Heilmittel in konzentrierter Beschaffenheit stellen die aus irischen deutschen Arzneipflanzen gewonnenen YSATE Bürger dar, die von Ärzten weit und breit ihrer verlässlichen Heilwirkungen wegen hochgeschätzt werden. YSATEfabrik Wernigerode.

Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltenden Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug haben. Dies gilt ebenso für DARMOL, das auch heute in steigendem Maße hergestellt und in Verkehr gebracht wird. — Darmol-Werk Dr. A. u. L. Schmidgall, Wien.

Kein Blatt vor den Mund nehmen gilt es, sobald es um die Gesundheit geht. Wie oft kann ein deutlicher Hinweis auf falsche Lebensgewohnheiten einen Wendepunkt bedeuten. Naturnähe Heilmittel, wie die Tropa Präparate, helfen dabei beginnende Krankheitszustände zu vermeiden und einem Leistungsabfall vorzubeugen. Tropa Werke, Köln-Mulheim.

2 Fliegen mit einer Klappe. Wer einmal das Essen versalzt hat, der wird sofort sehr vorsichtig mit Salz umgehen. Leider ist unsere Zunge gegen eine Übersättigung nicht so empfindlich, sonst würde sich mancher hüten, mit Süßstoff — Saccharin so stark zu süßen. Wird Süßstoff sparsamer verwendet, dann schmeckt er besser, und er würde auch nicht so knapp sein. — Deutsche Süßstoff-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 35.

Fragen Sie den Graphologen! H. P. Karpinski, Hamburg-Wohldorf.

Stottern u. a. nerv. Hemmung, nur Angst. Ausk. freil. Hausdörfer Breslau 16 K.

Fuß und Bein, Lähmungen, Bein- und Fußmüdigkeiten werden durch unsere technisch-orthopädischen Neuerungen weitestgehend behoben. Gang elastisch, bequem und leicht. Kein Korkstiel, jeder Lederschuh und Halbschuh verwendbar. Eigene Patente. Geg. 1903. Zu allen Kassen zugelassen. Fordern Sie Gratisbroschüre Nr. 22 Extension, Frankfurt a. Main-Eschersheim.

Heku
Kräuter-Tee

Wahl der beste Beweis für die Wertschätzung der Heku-Kräuter-Tees ist der stetige Anstieg des Verbrauchs. Dieser kann nur bewahrt werden durch sparsames Haushalten. Man nehme etwas weniger Heku Tee-mischung, lasse länger ziehen. Im Krieg und Frieden gleich bewahrt. In einschlägigen Geschäften zu haben.

HEINRICH KUNI
Telefon u. pharmaz. Präparate
Heidelberg bei Bruchsal

Was wir dazu sagen Gedanken zum Weltgeschehen

Nicht kleinlich

Ein New Yorker Blatt schreibt, Roosevelt sei niemals kleinlich.

Das merkt man an seinen Lügen!

Einschränkung

Der englische Ernährungsminister erklärte, auch nach dem Kriege werde man in England noch lange die Lebensmittel rationieren müssen.

Wenn dann noch welche vorhanden sind!

So gesehen

Die 47 führenden Rüstungsunternehmen der Vereinigten Staaten haben im Durchschnitt einen Reingewinn von 7740 Prozent erzielt; das heißt, daß sie mehr als das 77fache des Aktienkapitals aus den Rüstungsaufträgen herausholten.

Roosevelt hat schon recht, wenn er von den tüchtigen Juden spricht!

Heuchler

Der Erzbischof von Canterbury fordert die Christen in Ungarn auf, die Juden vor jüdischer Verfolgung zu retten. Von den unter den anglo-amerikanischen Bomben gefallenen Ungarn sagt er aber nichts.

Dieser Erzbischof ist ein Erzrabbiner!

Wege

Vadoglio hat ein Buch geschrieben, das den Titel „Mein Weg nach Rom“ führen sollte. Auf Vratsen seines amerikanischen Verlegers, der mit der Herausgabe nicht länger warten will, ist der Titel in „Mein Weg nach Moskau“ umgeändert worden.

Weil der Weg nach Rom noch weit, der Weg nach Moskau aber schon beschritten ist!

Wichtig

Ein Leibarzt Roosevelts ist der Vizeadmiral Mohr-Mc Intyre.

Vizeadmiral muß er sein, damit er seinen Patienten über Wasser halten kann.

Sinn und Zweck

In den Vereinigten Staaten wurde ein Kulturverband gegründet.

Zur Bekämpfung der Kultur!

Der neue Streik

In England wird ein Antistreitgesetz beraten. Verschiedene Abgeordnete haben beschloffen, sich der Stimme zu enthalten.

Also ein Streit um das Antistreitgesetz!

Langsam aber sicher

Ein New Yorker Blatt meint, dieser Krieg sei doch eigentlich harmlos.

Fällt der Groschen?

Finanzgebahren

Der Finanzminister der Tschungking-Regierung, Pung, erklärte: „Wir sind wie der Mann, der vom Dach des Volkentempels in New York herunterfiel; als er am 22. Stockwerk vorbeikam, sagte er: „Bis jetzt ging es noch gut!“

Na, dann gute Nacht!

Englische Gerechtigkeit

In England sind die Besserungsanstalten und Gefängnisse von Jugendlichen überfüllt.

Die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen...

Ihre Armee

Der U.S.A.-Vertreter der „News Chronicle“ berichtet, daß 10 Prozent der U.S.A.-Armee aus Negern bestünde.

Kulturträger!

An den Pranger

Ein Blatt in Schanghai schreibt: „Für eigene Interessen betrügt der Jude Freunde und Verwandte und schämt nicht davor zurück, das jüdische Volk zu verraten.“

Damit ist der jüdische Charakter in all seiner Erbärmlichkeit gekennzeichnet!

Gipfel der Gemeinheit

„News Chronicle“ schreibt zu dem Terrorangriff auf Paris: „Trotz äußerster Wachsamkeit mußten einige unserer Bomben danebengehen sein. Diese Bomben sind jedoch als Beitrag Frankreichs zum Siege zu bewerten.“

Noch gemeiner geht es nicht!

Der Unterschied

England kämpft für seine Vergangenheit. Deutschland für seine Zukunft!

Paul Beys.



Roosevelt, der neue „Moses“

„Jahwe! Wie soll ich Moses sein, Pluscht Moskau dauernd mir darein!“



Erwachende Judenfeindschaft in aller Welt

Je mehr der Jude schindet Geld,
Je mehr er überall mißfällt.
Denn merkt der Andre, ihm geht's ab,
Kommt ihm der Schleim — und nicht zu knapp.



Nervenmassage

Wo man sich gern vom Einsatz drückt,
Macht schon das Warten ganz verrückt.
Ob was passiert? Ob nichts passiert?
Schwer sind die Nerven strapaziert!



An der Moskauer Hundeleine

Viktor Emanuel, auch ein „König“,
Den stört die Leine doch ein wenig,
Mit der er nun im Drecke liegt
Und um die Sowjetstiele kriecht.

FIRE
ZEIT-
SPiegel
FOLGE 21



Tschungking sucht Hilfe

Gar stürmisch ist der Hilfeschrei,
Hebt England aus dem Stand dabei.



Ein ausgekochter Gauner
ist ebenso wertlos wie ein ausgekochtes Gemüse. Man gießt mit dem Kochwasser zum Teil jene wertvollen Salze und Wirkstoffe fort, die in Tropon-Präparaten enthalten sind!

TROPON

Mit Tropon-Präparaten haushalten — ein Gebot der Stunde!



Das Schwere Zeichen für
die Original-Erzeugnisse
der

HAMMER BRENNEREI
Schöngers- & Co.
HEILBRONN

WEINBRENNEREI UND FABRIK FEINER LIKÖRE

HAMMER HAMMER HAMMER HAMMER HAMMER



erfüllt mit Freude auch ihre häuslichen Pflichten. Sie versteht sich auf Sparen und Einsteilen und kann deshalb ihre Kinder ab und zu mit einem
Döhler Vitamin-Pudding mit Vitamin B₁
überraschen, den sie für besondere Gelegenheiten aufspart. Er ist wahrhaft und wohlschmeckend.



Döhler

Nährmittelfabrik Erfurt

Lesen Sie auch unsere Kleinanzeigen.



Wenig

Wirkung

wirken viel

Bei Bedarf nur 1 Tablette

Phebrocon-Serol
gegen

Fuss-Flechte
Juckreiz u. Entzündung
zwischen den Zehen.
Erhältlich in Apotheken



Merz & Co. Frankfurt am Main

Wäschezerstörung im Waschkessel!

Wäsche läßt sich heute nicht leicht ersetzen, wir müssen also alles vermeiden, wodurch sie unnötig leidet. Viele Frauen können sich z. B. nicht erklären, wie Rostflecke entstehen. Sie entstehen oft durch abgenutzte Emaille oder Verzinkung am Boden des Kochkessels und der Waschgefäße. Man legt dann ein altes Tuch über den Gefäßboden. — Es gibt aber noch viele andere Gefahrenquellen für die im Kriege doppelt wertvolle Wäsche. Wenn Sie sich dafür interessieren, so fordern Sie — kostenlos für Sie — die Henkel-Lehrschrift „Wäscheschäden und ihre Verhütung“.

Als Drucksache an:

Persil-Werke, Düsseldorf

Name:

Ort: